Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 43 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92. | Halver, Montag, 21. Februar | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | 1916

Kriegs- Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

17. Februar. Die türkische Festung Erzerum im Kaukasus fällt in die Hände der Russen.

18. Februar. Nachricht, daß die Engländer am 12. Februar in Ostafrika eine erhebliche Niederlage gegen die Deutschen erlitten. Die Engländer verloren einige hundert Tote. — Englische und französische Angriffe an der Westfront werden blutig abgewiesen.

Um Elsaß und Lothringen.

Wie die Italiener seit neun, so stehen die Franzosen seit achtzehn Monaten vor den Grenzen des von ihnen heißbegehrten fremden Gutes, unfähig ihrem eigentlichen Kriegsziel auch nur um einen Schritt näherzukommen. Der winzige Zipfel im Südwesten des Reichslandes ist ihnen aus strategischen Gründen überlassen worden; aus eigener Kraft haben sie keinen Fußbreit deutschen Bodens hinzuerobern oder dauernd behaupten können. Trotzdem vermögen sie von der Illusion nicht zu lassen, daß sie berufen seien, das Land zu befreien, das wir uns vor 45 Jahren mit dem Schwert aus französischer Umklammerung zurückgeholt haben, und wenn es auch vom linken Rheinufer allmählich in den Pariser Blättern etwas still geworden ist, daß Elsaß-Lothringen der Republik wieder einverleibt werden müsse, das ist für alle Franzosen von Poincaré abwärts bis zum geringsten Soldaten eine ausgemachte Sache. Und je schlimmer die Dinge für sie stehen, desto naiver gebärden sie sich, wenn diese Frage aller Fragen auf's Tapet kommt. So schreibt z. B. der „Gaulois" noch in seiner Nummer vom 8. Februar:

„Wir Franzosen werden in Übereinstimmung mit unseren Verbündeten die Waffen nicht eher niederlegen, als bis die Deutschen von unserem Boden vertrieben sind, nicht eher, als bis unser Elsaß und unser Lothringen uns zurückgegeben sind. Elsaß und Lothringen sind für uns „Départements", in die der Feind eingedrungen ist, wie die anderen. Einige Départements sind seit September 1914 von den Deutschen besetzt, und für Elsaß und Lothringen besteht nur ein Unterschied des Datums, eine Trennung, die 44 Jahre gedauert hat, während für die andern diese Trennung erst seit 18 Monaten besteht. Alle diese Départements gehören uns mit gleichem Recht an. Wir würden gegenüber unseren Toten das abscheulichste Verbrechen und den schlimmsten Undank begehen, wenn wir nicht den Willen besäßen, bis ans Ende zu gehen, bis zur Wiedergewinnung der besetzten Gebiete und mit ihnen Elsaß-Lothringens."

Also nur ein Unterschied des Datums, sonst nichts. Daß die Bevölkerung des Landes zu neun Zehnteln deutschen Stammes und deutscher Sprache ist, daß sie, von wenigen feilen Überläufern abgesehen, von Frankreich nichts wissen will, sondern sich mit der gleichen Begeisterung um Deutschlands glorreiche Fahnen geschart hat, wie alle anderen Stämme deutschen Blutes, das alles sind Tatsachen, die für die Herren Franzosen kein Gewicht haben. Sie starren immer noch, im Kriege wie vorher schon in den langen Friedensjahren, voller Verblendung auf das „Loch von Belfort", sie opfern die Blüte ihrer Jugend für ein Ziel, das sie doch niemals erreichen werden, und selbst die blutigsten Erfahrungen sind bisher nicht imstande gewesen, sie zur Vernunft zu bringen. Sie glaubten, die Saat der Wetterlé und Blumenthal jetzt im Kriege mühelos ernten zu können. Damals waren Elsaß und Lothringen ihre „Ostmarken"; eine eigene Zeitschrift dieses Namens war dazu bestimmt, in Straßburg und Metz, in Colmar und Mülhausen der Anschauung vorzuarbeiten, als wäre das alles dort französisches Grenzland, nicht deutsches, als wäre Paris die eigentliche Hauptstadt des Landes, das nur vorübergehend unter feindliche Herrschaft geraten sei. Es klingt uns jetzt ganz unfaßlich, daß solche landesverräterische Literatur, der es an der bestrickenden französischen Aufmachung natürlich nicht fehlte, überhaupt nach Deutschland hineingelassen wurde. Den Französlingen mag sie die Sinne verwirrt haben, den Kern des Volkes aber hat sie völlig unberührt gelassen. Mit Genugtuung hören wir jetzt von einem Beschluß, den der Bezirkstag des Unterelsaß in diesen Tagen gefaßt hat. Er gedenkt, so heißt es darin, mit seinen heißesten Wünschen der im Osten und Westen die Grenzen des Vaterlandes schützenden und verteidigenden elsässischen Landeskinder. Die Mitglieder des Bezirkstages legen daher nachdrücklich Verwahrung ein gegen die sowohl von verantwortlichen Stellen als auch sonst in Frankreich immer wieder ausgesprochene Auffassung, welche die Angliederung Elsaß-Lothringens an Frankreich als Hauptkriegsziel bezeichnet. Sie geben dem gegenüber als Ausdruck ihrer Überzeugung die Erklärung ab, daß die wirtschaftliche Wohlfahrt Elsaß-Lothringens, das in fünfundvierzigjähriger Friedensarbeit ein Glied der deutschen Volkswirtschaft geworden ist, nur durch seine Zugehörigkeit zum Deutschen Reich unangetastet bleibt, und daß eine kulturelle Zukunft unseres Landes nur im Anschluß an das deutsche Volksleben möglich ist.

Diese Sprache ist deutlich und sollte — so müßte man glauben — von den „Befreiern" verstanden werden. Aber selbst auf die Gefahr hin, die Rolle des Ritters von der traurigen Gestalt zu spielen, der gegen eingebildete Feinde zu Felde zieht und unterdessen von wirklichen Schicksalsmächten jämmerlich zerzaust wird, verharren die Franzosen im Kampf um „ihre" Departements. Weder Friede, noch Waffenstillstand noch Vermittelung irgendwelcher Art, sondern Krieg bis zum äußersten lautet ihre Losung heute wie am ersten Tage, und Deutschland, sagen sie, werde nicht in die Lage kommen, Friedensvorschläge der Alliierten mit oder ohne Wohlwollen zu prüfen, wozu es sich bereit erklärt habe, weil der Vierverband keine solchen Vorschläge machen, sondern seine Bedingungen den Mittelmächten diktieren werde. Ist das schon Wahnsinn, so hat es doch Methode — der Spieler will nicht mehr zurück, weil er alle Brücken hinter sich abgebrochen hat. Wir können die französische Sinnesart nicht ändern und werden deshalb unsere Friedenswünsche unterdrücken, solange es dem bösen Nachbarn gefällt, an seinen verderblichen Hirngespinsten festzuhalten. Was er seit achtzehn Monaten an die deutschen Heere verloren hat, davon hat er mit ungeheuren Opfern kaum ein paar Tausend Meter bis jetzt zurückgewinnen können; wie kann er da im Ernst daran glauben wollen, das Land, das er vor 45 Jahren seinem rechtmäßigen Eigentümer herausgeben mußte, ihm jetzt wieder entreißen zu können! Elsaß-Lothringen ist seinem Kern und Wesen nach deutscher Besitz und wird es bleiben, solange unsere Adler frei im Winde flattern. Wie der Bezirkstag in Straßburg denken und empfinden auch diejenigen von Colmar und Metz, und je gründlicher der Krieg dieses schöne Land von seinen welschen Verführern „befreit" hat, desto sicherer wird es sich nach dem Kriege seiner deutschen Eigenart gemäß entwickeln können. Dazu nach ihren Kräften, wenn auch sehr wider Willen beigetragen zu haben, dieses Verdienst wollen wir den Franzosen allerdings nicht bestreiten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Nach einem Gerücht, das namentlich Angehörigen von **vermißten Heeresangehörigen** zugetragen wird, soll bei Berlin eine Unterkunftsstelle für Verwundete bestehen, die in so hohem Grade verstümmelt sind, daß sie der Außenwelt nicht mehr gezeigt werden könnten. Sie würden deshalb selbst vor ihren Angehörigen verborgen gehalten. Hierzu wird amtlich erklärt, daß dies Gerücht, wie es für jeden Einsichtigen von vornherein klar sein sollte, völlig auf Unwahrheit beruht. Jeder Verwundete und Kranke wird dem Zentral-Nachweise-Bureau des Kriegsministeriums in Berlin gemeldet, das verpflichtet ist, über den Aufenthaltsort aller Lazarettinsassen Auskunft zu geben. Den Angehörigen aller Verwundeten und Kranken wird in den Lazaretten in den festgesetzten Besuchsstunden jederzeit Zutritt gewährt.

✚ Die Presse beschäftigt sich eingehend mit einem sensationell überschriebenen Artikel, der in einer Reihe von Lokalblättern erschienen ist und sich mit dem bekannten **Beschluß des Haushaltsausschusses des preußischen Abgeordnetenhauses** befaßt. Es ist der Vermutung Ausdruck gegeben worden, der Artikel entstamme einer offiziösen Korrespondenz oder einer Korrespondenz, die amtliche Beziehungen unterhält. Diese Vermutung ist unrichtig. Der Artikel ist Redaktionsarbeit einer privaten Korrespondenz und von denjenigen Lokalblättern übernommen worden, die Abonnenten dieser Korrespondenz sind.

✚ Nach einer Aufstellung des Statistischen Amtes in Elberfeld sind die direkten **Gemeindesteuern in 110 preußischen Städten** mit mehr als 80 000 Einwohnern im Kriegsjahr 1915 um 37 % gestiegen, die indirekten um 36,52 % zurückgegangen. Gerade die Hälfte der angeführten Städte — nämlich 55 — hat die direkten Gemeindesteuern erhöht. In den Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern schwankt der prozentuelle Zuschlag zur Einkommensteuer von 125 auf 250 %.

✚ **Nach einer Bundesratsverordnung dürfen Anzeigen, in denen Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere Nahrungsmittel aller Art, sowie rohe Naturerzeugnisse, Heiz- und Leuchtstoffe, Düngemittel oder Gegenstände des Kriegsbedarfs angeboten werden, oder in denen zur Abgabe von Angeboten über solche Gegenstände aufgefordert wird, in periodischen Druckschriften nur mit Angabe des Namens oder der Firma** sowie der Wohnung oder der Geschäftsstelle des Anzeigenden zum Abdruck gebracht werden. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen

Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Trystedt

3 (Nachdruck verboten.)

Diese winkte beschwichtigend mit der Hand: „Fürchten Sie nicht, daß ich mich in Ihr Vertrauen drängen will, Kind. Aber ich meine nur, die Anschauungen, welche Sie andeuten, sind nach der Heirat angebracht; ein kluge Frau paßt sich ihrem Gatten an. Was ein Mädchen aber an sonstigen Erlebnissen oder Schicksalen vor der Welt zu verbergen hat, muß der Verlobte erfahren. Wenn die Braut es ihm verschweigt, betrügt sie den Mann, welcher ihr seinen ehrlichen Namen bietet."

Sie erhob sich rasch, als wollte sie eine Fortsetzung des Gesprächs vermeiden. „Und nun, meine Liebe, bitten Sie das Brautpaar nach der Veranda, ich erwarte die beiden dort."

„Sehr wohl, Frau Baronin," Lona küßte die Hand ihrer gütigen Herrin; „wenn ich auch nicht immer die Ansicht der gnädigen Frau teilen kann, so danke ich doch herzlich für Ihr Wohlwollen und bitte, es mir auch ferner zu schenken."

„Darüber machen Sie sich keine Sorge. Was auch geschehen möge, an mir werden Sie stets eine mütterliche Freundin besitzen."

Lona stammelte noch ein paar Dankesworte, dann eilte sie hinaus.

Erst als das Mädchen eine Stelle erreicht hatte, wo vom Schlosse nichts mehr zu sehen war, wo herrliche Baumgruppen wie undurchdringliche Kulissen sie vor jedem Späherblick schützten, blieb sie atemschöpfend stehen.

Die Aufregung, welche sich bei den letzten Worten der Baronin ihrer bemächtigt hatte, wich nur langsam der besonnenen Ruhe, welche Lona sonst eigen war und alle so wohltuend berührte, die in ihre Nähe kamen.

„Hat sie etwas gemerkt?" fragte sich das Mädchen, „habe ich es an der nötigen Beherrschung fehlen lassen? O Gott, nur das nicht, es wäre unerträglich!"

Im Moment hatte sie den Auftrag ihrer Gebieterin total vergessen. Aufmerksam lauschte sie, ob nicht ein Gartenarbeiter in der Nähe sei. Als alles still blieb, schwand der gequälte Ausdruck völlig aus ihren Zügen.

Ihre vollen roten Lippen, wie zum Küssen geschaffen, lächelten selbstvergessen, sie dachte an Bernhard Trinöve, ihren Bräutigam.

Und wie sich der Ausdruck ihres Gesichts veränderte, ihre dunklen Augen glücklich leuchteten, da sah man erst, welch ein berückend schönes Weib sie war.

Sie war kleiner als die Baronesse, ihre Gestalt voller, ein wenig zur Ueppigkeit neigend, ihre Wangen glühten wie Purpurrosen, das dunkle Haar hob sich wie ein Rahmen aus Ebenholz von der weißen Stirn, dem pikanten, leicht gefärbten Kinn ab.

Ja, Lona war schön und temperamentvoll, aber sie war auch restlos glücklich. Konnte es anders sein?

Bernhard Trinöve nahm in der Gesellschaft eine hervorragende Stellung ein. Er besaß ein großes Vermögen und bezog außerdem als Bergwerksdirektor ein Einkommen, das auch einem Minister genügt hätte.

Er war Lona verschiedentlich im Hause des Barons begegnet, und gleich beim ersten Zusammentreffen hatte ihre eigenartige Schönheit den gereiften Mann gefesselt.

Das herzliche, nahezu freundschaftliche Verhältnis zwischen den Damen des Hauses und ihrer Gesellschafterin bewirkte, daß Trinöves Empfindungen sich vertieften und freundliche Teilnahme sich in zärtliche Liebe verwandelte.

Als Ediths Verlobung mit ihrem Jugendfreund, Herrn von Wellnitz, gefeiert wurde, da hatte am Abend, als im Park die bengalischen Flammen allerorts aufleuchteten, Trinöve das geliebte Mädchen an sein Herz genommen und sie mit heißen Wortn gebeten, sein Weib zu werden.

Weder nach ihrer Vergangenheit, noch nach ihrer Familie hatte er gefragt. Die Auszeichnung, welche die Hochfelds ihr zuteil werden ließen, genügte, um Lona unbeschränktes Vertrauen entgegenzubringen.

Ihre berückende Gestalt war aber auch von dem Zauber der Unschuld umflossen Dafür glaubte der gereifte Mann einen untrüglichen Blick zu haben.

Er brauchte bei der Wahl seiner Gattin auf Geld nicht zu sehen, er besaß davon im Ueberfluß.

Das alles hatte er ihr gesagt, schlicht und recht, und doch verriet jedes seiner Worte ihr, wie leidenschaftlich er sie liebte.

Lona hatte ihm gesagt, daß sie vollkommen verwaist, keinen Verwandten auf der weiten Welt besitze, ihr Vater sei als Violin- und Klavierlehrer an einem hervorragenden Konservatorium tätig gewesen.

Nichts konnte ihm verraten, wie rasend ihr Herz klopfte, bei diesem kurzen, nichtssagenden Bericht, sie ruhte mit geschlossenen Augen, hingebungsvoll in seinen Armen. Tränen stahlen sich unter ihren gesenkten Lidern hervor, Tränen seligsten Glückes und tiefster Erschütterung. Die festlichen Flammen erloschen, still und dunkel war es unter den Bäumen.

„Wenn dies ein Traum ist," flüsterte Lona endlich, „so möchte ich nie wieder aus demselben erwachen, er ist so himmlisch schön — —!"

Er hatte das schimmernde Naß von ihren Augen geküßt. „Laß mich sogleich den Tag bestimmen, wo ich dich als mein Weib in mein Haus führen darf, Lona, dann will ich dir beweisen, daß die Wirklichkeit tausendmal schöner ist als jeder Traum!"

Nur Sekunden hatte sie gezögert. Kurz war der Kampf gewesen, aus welchem die Liebe als Siegerin hervorging.

„Darf ich denn? Darf ich —?" Die Gedanken hatten sich in Worte geformt, waren gegen ihren Willen über ihre Lippen gekommen. Vor der eigenen Stimme war sie erschrocken gewesen.

Wieder erstrahlten Feuerwerkskörper in glühenden Farben, ihr magischer Glanz traf auch das bleiche Antlitz, welches reglos, mit gequältem und doch so unsagbar zärtlichem Ausdruck an Trinöves Brust ruhte.

Er erschrak, doch es war ein wonniges Erschrecken. Die vorwitzige Purpurflamme, die ebenso schnell erlosch, wie sie alles in helles Licht getaucht, hatte ihm ein Geheimnis verraten, das Lonas Lippen wohl nicht so leicht freigegeben hätten. Er wurde geliebt mit einer Kraft und Tiefe, die er nicht zu erhoffen gewagt!

Wenn noch etwas seinen Rausch zu steigern vermochte, so war es diese Gewißheit.

„Wenn das Laub von den Bäumen fällt, Lona, wenn es draußen unwirtlich und am Kamin traut und heimlich wird, willst du dann ganz mein werden, wollen wir dann Hochzeit halten, Liebste?"

Wie ein Hauch war die Antwort von ihren Lippen gekommen, beklommen, kaum verständlich, aber das beglückende „Ja" hatte der Mann doch herausgehört. Auch er hatte nicht geahnt, daß man eine solche Fülle von Seligkeit im Herzen bergen könne.

Langsam, oftmals stillstehend, war Lona weitergeschritten, hier, unter diesen Bäumen hatte sie jene wundersame Stunde durchlebt . . .

Ein Geräusch schreckte sie aus ihrer Verträumtheit empor. Ihr Gesicht wurde so weiß wie das einer Toten, ihre Augen öffneten sich so entsetzt, als wollten sie im Grauen erstarren.

Fortsetzung folgt.

Die Furcht vor deutschen Schiffsneubauten.

Der „Secolo" läßt sich aus London weitere Einzelheiten über die neuen deutschen gepanzerten Monitor-U-Boote drahten. Danach wären diese angeblich 5000 Tonnen groß und hätten einen solchen Aktionsradius, daß sie zweimal den Atlantischen Ozean überfahren könnten, ohne ihre Betriebskraft zu erneuern. Die „Rivista Maritima" behauptet, sie sei über die neuen deutschen unversenkbaren Über-Dreadnoughts eingehend informiert. Diese neuen Groß-Kampfschiffe besäßen drei übereinanderliegende Hüllen, und es gäbe kein Geschoß, das infolgedessen bis in das Innerste des Schiffes zu dringen vermöge.

Rotterdam, 19. Februar.

Der Dampfer des Rotterdamschen Lloyd „Bandoeng", der eine wertvolle Ladung, darunter für eine Million Delhitabak an Bord hatte, hat wahrscheinlich infolge einer Minenexplosion außerhalb der Themsemündung Schiffbruch gelitten. Das Vorderschiff ist unter Wasser.

Kleine Kriegspost.

Paris, 19. Febr. Der Kriegsminister hat nach einer auf Gegenseitigkeit beruhenden Maßnahme beschlossen, daß die kriegsgefangenen deutschen Offiziere nunmehr einen Monatssold erhalten sollen, welcher dem durch das Reglement für die französischen Offiziere festgesetzten Wartegeld gleich ist.

London, 19. Febr. Der Dampfer „Tergestea" (4300 To.) ist an der Ostküste versenkt worden, die Besatzung wurde gerettet.

Lugano, 19. Febr. Nach einer Behauptung der „Idea Nazionale" befindet sich Essad Pascha noch immer in Durazzo.

Lugano, 19. Febr. In Rom werden auf Grund griechischer Meldungen Gerüchte verbreitet, wonach Venizelos mit Unterstützung der Ententemächte seine Versuche wieder aufnehme, König Konstantin zu stürzen.

Amsterdam, 19. Febr. Lord Murray of Elibank hat seinen Posten als Leiter der Rekrutierung von Munitionsarbeitern, angeblich aus Gesundheitsrücksichten, niedergelegt.

Amsterdam, 19. Febr. Nach Petersburger Meldungen wird General Rußki, der von seiner Erkrankung wiederhergestellt ist, an die russische Westfront zurückkehren, wo er wahrscheinlich den Oberbefehl über die Truppen erhalten wird, die in der Gegend von Riga operieren.

Christiania, 19. Febr. Der norwegischen Regierung ist von deutscher Seite mitgeteilt worden, daß an dem Untergang des norwegischen Dampfers „Bonheur" kein deutsches Unterseeboot schuld sein kann.

Bukarest, 19. Febr. Wie die „Libertatea" meldet, wurde die Reserve und die Miliz Rumäniens zu einer 14tägigen Übung einberufen. Auch sämtliche Reserveoffiziere erhielten den Einberufungsbefehl.

Von Freund und Feind.

Was wird Rumänien tun?

Stockholm, 18. Februar.

Russische Kreise fassen die Ansicht über die rumänische Politik dahin zusammen, daß die rumänische Regierung bei ihrer gegenwärtigen Haltung verharren werde bis zu dem Tage, wo die Russen in die Bukowina vorrücken. Der erste militärische Erfolg des Vierverbandes werde das Eingreifen Rumäniens auslösen. So sagen die Russen. In Rumänien ist man nicht so bescheiden, auch nicht so leichtgläubig, wie man in Petersburg zu hoffen scheint. Aus Bukarest berichtet ein Zeitungsvertreter, daß folgende Bedingungen dem Verbande gestellt werden, damit Rumänien noch an seine Seite treten könne: 1. Die Behauptung Salonikis. 2. Wiederherstellung Serbiens und Montenegros. 3. Besetzung der Bukowina und Galiziens. 4. Entscheidender Sieg in den Karpathen. 5. Eroberung Konstantinopels.

Es hat also noch ein wenig Zeit mit dem Eingreifen Rumäniens an der Seite unserer Gegner.

Essad von der Türkei geächtet.

Konstantinopel, 18. Februar.

Die Agentur Milli meldet: Essad Toptan aus Tirana, der unbefugterweise die Leitung der provisorischen Regierung von Albanien innehatte, hat sich mit feindlichen Mächten vereinigt, um der Türkei und ihren Verbündeten den Krieg zu erklären. Ein kaiserliches Irade erklärt Essad seines Ranges für verlustig und entfernt ihn aus dem Heere.

Essad Toptan aus Tirana hieß, als er noch zu den gesitteten Menschen gezählt wurde, Essad Pascha. Mit der Aberkennung seines Ranges und seiner Ausstoßung aus dem türkischen Heere ist der Verräter moralisch gerichtet. Fortsetzung folgt — hoffentlich recht bald — —

Lord Kitcheners Geständnisse.

Rotterdam, 18. Februar.

Dem Oberhause trug Lord Kitchener wieder eine lange Erzählung über die Ursachen des Versagens der Ententestreitkräfte am Balkan vor. Er bestätigte, daß indische Divisionen aus Frankreich und Flandern weggenommen worden seien. Nachdem die Deutschen den Weg nach Konstantinopel freigemacht hätten, mußte man annehmen, die Türken würden entweder mit deutscher Hilfe gegen Ägypten vorgehen, sich in Mesopotamien verstärken oder gar einen gewaltigen Artillerieangriff auf Gallipoli unternehmen. Daher habe man beschlossen, von Gallipoli zu weichen, um die englischen Truppen in Ägypten und Saloniki zu vermehren. Die Drohung gegen Ägypten bestehe immer noch, leider seien auch die Senussen zu Englandfeinden geworden. In Mesopotamien habe man den Türken nichts anhaben können, aber die Engländer hofften, sich halten zu können.

Das klang alles nicht besonders begeisternd, und das Oberhaus verhielt sich dementsprechend. Daß England besonders um Ägypten bangt und dieser Furcht zuliebe die gemeinsamen Unternehmungen, wie auf Gallipoli, hintenanstellt, wird auf seine Verbündeten erhebend wirken.

„Zusammenbruch zweier deutscher Banken."

Berlin, 19. Februar.

Die Agence Havas verbreitet im neutralen Ausland die Lügennachricht, „zwei der größten süddeutschen Banken mit 500 000 000 Mark Passiven" seien zusammengebrochen. Das W.T.B. bemerkt dazu: Dieser dreiste Schwindel, dem auch der leichteste Schatten eines Anhaltes fehlt, wird zu dem durchsichtigen Zweck der Bekämpfung der bevorstehenden vierten Kriegsanleihe in die Welt gesetzt.

Weniger tragisch nimmt eine große Handelszeitung diese Schwindelmeldung; sie tut sie mit der Wiedergabe einer sehr schönen, wenn auch sehr alten Anekdote ab: An einen berühmten Berliner Stammtisch kam einst ein bekannter zu dem Kreise gehöriger Komiker und berichtete atemlos, daß der Senior der Gesellschaft gestorben sei. Mitten in den erregten Beratungen über die Ehrung des Verstorbenen ging die Tür auf, und herein kam der Totgesagte. Stark vorwurfsvolle Blicke für den Falschmelder, der sich mit der Bemerkung aus der Affaire zog: „Pst, pst, es stimmt; er weiß es aber selbst noch nicht." — Die Nutzanwendung ergibt sich hier von selbst.

Auch die Verheirateten müssen heran.

Rotterdam, 19. Februar.

Alle schönen Versprechungen der englischen Regierung, mit der das Volk bei Einführung der Dienstpflicht beruhigt wurde, erweisen sich als Seifenblasen, die in der kalten Luft der Wirklichkeit zerplatzen. Das Kriegsamt erwägt jetzt die eine oder andere Form der Heranziehung der Verheirateten zum Militärdienst, obwohl feierliche Versicherungen gegeben wurden, Ehemänner sollten unbehelligt bleiben. Alle Erwartungen über die Zahl der eintretenden Unverheirateten seien getäuscht worden, zahllose junge Männer hätten sich auf die eine oder andere Weise gedrückt.

Die armen verflossenen Junggesellen, die ihre Ehescheu überwunden aus Furcht vor dem Schützengraben und in hellen Haufen die Standesämter in letzter Zeit stürmten, sind also doppelt betrogen. Eine Frau auf dem Nacken und dazu noch die Flinte — das ist fast zuviel auch für britischen Gleichmut.

Kriegsmüdigkeit in Rußland und England.

Stockholm, 20. Februar.

Ängstlich bemüht sich die russische Presse, vollständiges Stillschweigen über zahlreiche Vorfälle der letzten Tage zu bewahren, die für die große Kriegsmüdigkeit im russischen Volke sprechen. Überall herrscht Unzufriedenheit wegen der Länge und der Erfolglosigkeit des Krieges. Dieses Mißbehagen dringt bis in die obersten Kreise der Gesellschaft. Der bekannte russische Politiker Maloew wurde zu vieljähriger Festungshaft verurteilt, weil er eine Proklamation mit der Forderung nach Beendigung des Krieges verbreitet hatte.

In England tritt die unter dem Namen „Stop the war" (Beendigt den Krieg) marschierende Bewegung kräftig in den Vordergrund. Überall werden Ortsvereinigungen gegründet. In einer Londoner Versammlung der „Stop the war"-Leute sagte Mr. Scott Dunkers, nach 18 Kriegsmonaten habe England nicht einen einzigen Erfolg, dagegen zahllose Fehlschläge gehabt. C. H. Norman schilderte das Elend der von der Front Zurückkehrenden in düsteren Farben. Der Krieg habe die englischen Arbeiter zu Sklaven gemacht. Er prophezeite ernste Unruhen nach dem Kriege. Eine Entschließung, welche die Regierung auffordert, den Krieg zu beenden, und die Parlamentsmitglieder ersucht, keine weiteren Mittel zu bewilligen, wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Zweifrontenhetze gegen die Schweiz.

Lugano, 19. Februar.

Die Arbeit der französischen Presse und die Agitation über die schweizerisch-französische Grenze zur Herbeiführung von Skandalen innerhalb des Gebiets der Eidgenossenschaft finden jetzt ganz auffällige Unterstützung von Italien aus. Allgemein fällt es bei den ungehindert in den Kanton Tessin einströmenden italienischen Blättern auf, wie sie mit Vergnügen und Schärfe die neuerdings von französischer Seite beliebte Wühlerei gegen den Schweizer Generalstab und den kommandierenden General Wille aufnehmen. Sie scheuen sich nicht zu schreiben, die Schweiz gleiche einem Pulverfaß, das bald auffliegen müsse.

Italien und Frankreich, die Kämpfer für Recht, Freiheit und Lotterwirtschaft, beweisen soeben in Griechenland wieder, wie sie mit neutralen kleinen Staaten umzuspringen wissen. Sollten sie jetzt Lust haben, der Schweiz ihre Fürsorge zu widmen?

Herr Briand am Rande des Abgrunds.

Genf, 19. Februar.

Beträchtliches Aufsehen rief in Paris die große Minderheit hervor, die sich in der Kammer gegen den Ministerpräsidenten Briand wandte, als er die Vertrauensfrage stellte. Bekanntlich lag ein Antrag Abel Ferry vor, der die Regierung aufforderte, ihre Kontrolle über die militärischen Kräfte besser zu wahren. Briand wies das Verlangen nach sofortiger Beratung ab und drohte, die Regierung werde die Kammer verlassen, wenn die Debatte trotzdem beginne. Damit erreichte er, daß die Kammer sich mit 349 gegen 169 Stimmen an seine Seite stellte. Aber eine größere Anzahl von Briands Gegnern enthielt sich nur aus dem Grunde der Abstimmung, weil man der Welt nicht das Schauspiel eines Kabinettssturzes kurz vor der mit so großem Aplomb angekündigten Pariser Vierverbandskonferenz bieten wollte.

Es handelt sich bei dem Vorstoß um den alten Streit zwischen Zivil- und Militärgewalt, die beide obenan stehen. Diesmal hat Briand noch den Platz für das Militär behauptet, wer weiß, wie es beim nächsten Zusammenstoß ausläuft.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 21. Februar 1916.

Vom Weltkrieg 1915.

22. 2. Der englische Truppentransportdampfer „192" wird bei Beachy Head durch ein deutsches Unterseeboot versenkt.

1512 Ital. Seefahrer Amerigo Vespucci gest. — 1732 George Washington, Begründer der Unabhängigkeit Nordamerikas, geb. — 1788 Philosoph Artur Schopenhauer geb. — 1805 Dichter Robert Reinick geb. — 1810 Komponist Friedrich Chopin geb. — 1817 Komponist Niels Wilhelm Gade geb. — 1822 Mediziner Adolf Kußmaul geb. — 1828 russisch-persischer Friede zu Turkmantschai. — 1840 Sozialist August Bebel geb. — 1757 Physiker Heinrich Hertz geb. — 1912 Ethnograph Richard Andree gest.

—* Wir verweisen auf die Bekanntmachung des Kreisausschusses vom heutigen Tage betr. Brot- und Mehlversorgung im Kreise Altena. Die neue Vorschrift geht lediglich die Bäcker und Händler an und betrifft ausschließlich die Einlösung der von ihnen beim Brot- und Mehlverkauf erzielten Brotmarken bei der zuständigen Behörde. Die Bestimmungen, wonach dem Publikum gegenüber Brotscheine frühestens von Samstag der vorhergehenden bis Montag der nachfolgenden Woche Gültigkeit haben, bleiben unberührt.

—* Wie wir von berufener Stelle erfahren, hat sich ein Mangel an Spiritus im Westen der Monarchie geltend gemacht. Das soll nur darauf zurück zu führen sein, daß die Kleinhändler sich in der Regel nicht rechtzeitig mit Spiritus versorgen. Wenn Spiritus bei der Spirituszentrale in genügenden Mengen fest gekauft wird, so wird er ohne Verzögerung geliefert.

—* Sage der Gemeinde Kierspe herzlichen Dank für die mir übersandten Liebesgaben. E. Bauckhage, Mark, z. Zt. im Westen.

Dahl, 18. Febr. Diebe drangen vergangene Nacht durch ein vorher eingedrücktes Fenster in die Räume des Wirts Piepenstock zu Hunsdick ein und hießen Wirtschaftsgeld in Höhe von 60 Mk. und Zigarren mitgehen.

Gummersbach, 20. Febr. Den Schülern der hiesigen Oberrealschule ist es durch ihren großen Fleiß gelungen, in den letzten zwei Tagen 2000 Mk. an Goldgeld zu sammeln. Es wurden sogar noch für 500 Mk. Kaiser-Friedrich-Stücke umgewechselt. Vor kurzem wurde der Anstalt als Belohnung für fleißiges Sammeln — im ganzen wurden 212 000 Mk. aufgebracht — eine wertvolle Mamorbüste unseres Kaisers gestiftet.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolff'schen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab.

CB **Berlin**, 20. Febr. Vom 21. d. Mts. an dürfen in Groß-Berlin an jeden Verbraucher nicht mehr als 125 Gramm Butter gegen Vorlegung der Brotkarte, die vom Händler danach für die Entnahme von Butter zu entwerten ist, abgegeben werden. Dieselben Bestimmungen sind gleichlautend für den Kreis Teltow erlassen worden.

CB **Rudolstadt**, 20. Febr. Der Landtag beschloß, dem Regierungsantrag gemäß, einstimmig, aus seiner Mitte einen Ausschuß zu wählen, der mit einem gleichen Ausschuß des Sonderhäuser Landtags beraten soll, auf welche Weise die Vereinigung der beiden Fürstentümer zu einem Staate oder wenigstens eine teilweise Vereinigung der Ministerien zu einer gemeinsamen Behörde zu schaffen sei.

Posen, 19. Febr. Als Mörder der Kriegerwitwe Lyck in Pommerndorf, Kreis Strelno, ist der Knecht Wilhelm Geiger aus Groß-See (Kreis Strelno) mit Hilfe des Polizeihundes ermittelt worden. Der Raubmörder, bei dem die geraubten 500 Mark vorgefunden wurden, hat die Tat eingestanden.

Breslau, 19. Febr. Die Prima des Gymnasiums in Pleß mußte geschlossen werden, da auch der letzte Primaner ins Heer eingetreten ist.

CB **Kopenhagen**, 20. Febr. In Moskau droht, von neuem Hungersnot auszubrechen, da im letzten Monat nur 10 bis 15 Prozent des normalen Verbrauches zugeführt worden sind.

CB **Bukarest**, 20. Febr. Die Abwickelung des zwischen der rumänischen und englischen Regierung abgeschlossenen Getreidevertrages stieß plötzlich auf große Schwierigkeiten, weil die rumänischen Landwirte nicht geneigt sind, das Getreide bis zum Ende des Krieges in den eigenen Magazinen aufgespeichert zu halten. Der Finanzminister ersucht England, in Rumänien Magazine behufs Aufspeicherung angekauften Getreides zu bauen. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen.

CB **Athen**, 20. Febr. Amtlich wird mitgeteilt, daß eine Abteilung der Verbündeten die kleine Insel Othoni bei Korfu besetzt hat.

CB **London**, 20. Febr. Die neue Kreditvorlage wird den Betrag von 8400 Millionen Mark anfordern, wodurch der Gesamtbetrag der Kreditvorlagen für das Finanzjahr auf 34 400 Mill. Mark steigen wird. Bis Ende März werden 2400 Millionen Mark nötig sein und 6000 Millionen Mark bis Ende Mai. Die angenommenen Kredite seit Beginn des Krieges werden dann insgesamt 40 Milliarden, 640 Millionen Mark betragen. (Die französischen Kriegskosten werden bekanntlich bis Juli d. J. 46½ Milliarde betragen.)

CB **New York**, 20. Febr. Amerika protestiert gegen die Beschlagnahme amerikanischer und anderer Effekten durch England bei der englischen Regierung. Es handelt sich um solche Effekten, die Deutschland über die neutralen Staaten in Amerika auf den Markt bringen will.

CB **Kingsport** (Tennessee), 20. Febr. Eine große Munitionsfabrik wurde durch Feuer zerstört. Der Schaden wird auf eine Million Dollar geschätzt.

Die Besatzung Erzerums entkommen!

bb **Haag**, 20. Febr. Die englischen Blätter feiern zwar die Eroberung Erzerums in ausgiebigster Weise, aber sie weisen zugleich darauf hin, daß der militärische Erfolg sehr geschmälert sei durch die Tatsache, daß die ganze auf 100 000 Mann geschätzte Garnison einschließlich der am Endkampf beteiligten Heerkörper entkommen sei. Großfürst Nikolaijewitsch wurde aus Anlaß seines Erfolges vom Zaren zum Ehrenhedman der kaukasischen Kosaken ernannt.

Amt Lüdenscheid.

Roggen- bezw. Weizenankauf.

Diejenigen Landwirte, deren ablieferungspflichtiger Roggen bezw. Weizen bisher noch nicht angekauft worden ist, werden hiermit bei Vermeidung von Strafe aufgefordert, sich wegen Ankaufs des Roggens unter Angabe einer Probe auf Zimmer 10 des Amtshauses bezw. für Eingesessene der Gemeinde Hülscheid beim Herrn Gemeindevorsteher Gregory spätestens bis zum 25. d. Mts. zu melden.

Lüdenscheid, den 18. Februar 1916.

Der Amtmann: Strosser.

Für den **„Kriegshilfsfonds der Gemeinde Halver"** spendeten

1.	Erlös aus gestifteten Kupfer- und Messinggegenständen	38,—	Mk.
2.	ein Landwirt die Entschädigung aus der Metallabgabe	20,55	„
3.	Herr Th. Enneper, Halver desgleichen	46,54	„
4.	„ Rob. Höller, Altena, desgleichen	31,92	„
5.	„ Landwirt N. N.	20,—	„
6.	N.	10,—	„
7.	N.	5,40	„
8.	ein Landwirt die Entschädigung aus der Metallabgabe	13,20	„
9.	Erlös aus verkauften Patronenhülsen	5,—	„
10.	Herr T. S., Halver (2. Rate)	5,—	„

Allen Gebern herzlichen Dank.

Halver, den 16. Februar 1916.

Der Amtmann. **Der Gemeinde-Vorsteher.**

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Keine weiteren fleischlosen Tage.** Amtlich wird gemeldet: Dem Vernehmen nach läuft das Gerücht um, die Reichsregierung werde anstatt der zwei bestehenden vier fleischlose Tage einführen. Wir stellen hiermit fest, daß das Gerücht auf freier Erfindung beruht.

* **Zentral-Viehhandelsverband.** Die auf Grund der bekannten Anordnung der preußischen Staatsregierung gebildeten Provinzial- und Bezirksverbände zur Regelung der Beschaffung, des Absatzes und der Preise von lebendem Vieh werden jetzt zu einem rechtsfähigen Gesamtverbande zusammengeschlossen. Auf der gleichen Rechtsgrundlage gebildete Viehhandelsverbände deutscher Bundesstaaten können in den Gesamtverband aufgenommen werden. Der Gesamtverband ist insbesondere befugt: 1. Richtlinien für die satzungsmäßige Tätigkeit der ihm angeschlossenen Verbände aufzustellen, 2. die ihm angeschlossenen Verbände zu gemeinsamer Arbeit zusammenzufassen. Die angeschlossenen Verbände sind verpflichtet, den Anordnungen des Gesamtverbandes Folge zu leisten. Die Satzung des Zentral-Viehhandelsverbandes ist bereits im Reichsanzeiger veröffentlicht.

* **Der Zusammenschluß der deutschen Getreide- und Futtermittelhändler und Mühlen** ist in Berlin in einer zu diesem Zwecke einberufenen Versammlung beschlossen worden. Alle vorhandenen und noch entstehenden Vereinigungen des Getreide- und Futtermittelhandels sollen sich, unbeschadet ihrer eigenen Selbständigkeit, dem neuen Hauptverbande anschließen. Die notwendigen Vorbereitungen werden durch einen Ausschuß von elf gewählten Personen erfolgen, zu denen Delegierte von Hamburg, Bremen, Krefeld, Duisburg, Mannheim, Stettin, Rostock und Berlin gehören. Die Vertreter des Vereins deutscher Handelsmüller und des Verbandes deutscher Müller schlossen sich den Vorschlägen rückhaltlos an; die Entscheidung liegt jedoch bei ihren Vorständen.

* **Ausreichende Kaffeevorräte in Deutschland.** Die halbamtliche Meldung, daß der Kleinverkaufspreis für guten gebrannten Kaffee von 2.30 Mark das Pfund nicht gesteigert werden dürfte, erfährt heute eine wertvolle Ergänzung. Die im Januar durch den Reichskanzler angeordnete Bestandsaufnahme der deutschen Kaffeevorräte hat ergeben, daß für absehbare Zeit ausreichende Bestände zur Befriedigung des deutschen Konsums vorhanden sind.

5. Tätigkeitsbericht der Kreisstelle vom Roten Kreuz des Kreises Altena.

Von der Zentrale des Kreisvereins vom Roten Kreuz in Altena sind in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1915 für unsere Truppen im Felde an die Abnahmestelle freiwilliger Gaben für das 18 Armeekorps in Frankfurt a. M. folgende Liebesgaben abgesandt worden:

41 Eimer Obstmus
750 Büchsen Marmelade
425 Gläser eingemachten Obstes
596 Flaschen Fruchtsaft
288 Flaschen Rot- und Weißwein
9000 Stück Zigarren
30 Pfund Kakao
10 Pfund Schokolade.

Verschiedenen Truppenteilen, denen Mannschaften aus dem Kreise Altena in größerer Anzahl angehören, wie dem Landw.-Inf.-Regt Nr 30, dem Ref.-Inf.-Regt. Nr. 81, dem Landst. Bataillon Siegen, den Armierungsbataillonen 45 und 53 sind auf deren Ersuchen für diese insgesamt 80 große Pakete übersandt worden mit Hemden, Strümpfen, Fußlappen, Metzgerjacken, Hosenträgern, Knöpfen und Nähzeug, Pfeifen, Tabak, Zigarren, Wurst, Schokolade, Honigkuchen, Printen, Pfeffernüssen und Mundharmonikas und daneben werden gar viele an die Zentrale gelangte Wünsche einzelner Kriegsteilnehmer mit gleicher Bereitwilligkeit erfüllt. Eine Reihe von Truppenteilen hatten an Stelle von Liebesgaben, besonders zu Weihnachten und für andere Zwecke (Musikinstrumente, Mineralwasser, Beschaffung von warmen Sachen usw.), Barzuwendungen erbeten. Wir haben auch diesen Anträgen in reichstem Maße stattgegeben. Dem Kriegsausschusse für warme Wollsachen überwiesen wir den Betrag von 2000 Mk.; für unsere deutschen Gefangenen in Rußland führten wir bis jetzt ab 12 120 Mk., der Nationalstiftung für Hinterbliebene konnten wir ebenfalls aus den hiesigen Sammlungen 6905 Mark überweisen; nach Ostpreußen führten wir bis jetzt 18 068 Mk. ab; dem bulgarischen Roten Kreuz und dem Roten Halbmond gaben wir aus unsern Mitteln zusammen 1000 Mk. Die Unterhaltung unseres heimischen Lazarettzuges kostete uns bis jetzt 11 477 Mk.

Die am Lennestein, im Johanniterkrankenhause und im Vinzenz-Hospital in Altena eingerichteten Vereinslazarette erforderten mit 50718 Verpflegungstagen bis Ende 1915 einen Gesamtkostenaufwand von 138 970 M. Wir werden diese nach der neuerdings wieder erreichten Erhöhung des uns von der Militärverwaltung gewährten Pflegesatzes in der Hauptsache wieder hereinbringen; doch hat das Rote Kreuz für die erste Einrichtung und die laufende Unterhaltung einschließlich der auch in diesem Jahre wieder veranstalteten Weihnachtsbescherung insgesamt rund 22 000 Mk. aufgewandt, die es aus seinen Mitteln bestreiten wird. Wir erfreuen uns auch hierbei wieder des großen Wohlwollens, das uns namentlich von Seiten der Frau Geheimrat Selve und der Frau Rittmeister Walter Selve zuteil wird. Verpflegt wurden insgesamt 643 Verwundete und Kranke, darunter 293 aus der Provinz Westfalen und 254 aus dem Kreise Altena. Das im Evangelischen Krankenhause in Plettenberg eingerichtete Vereinslazarett (30 Betten) brachte es bis zum Jahresende auf 6557 Verpflegungstage; z. Zt. verpflegt es noch 18 Verwundete und Kranke. Den beiden im Kreise Altena vorhandenen Zweigeinrichtungen des Lüdenscheider Reserve-Lazaretts in Hellersen und auf der Hohen Steinert ließen wir zur Weihnachtsbescherung 500 und 300 Mk. zukommen. Von allen Seiten wurden die Lazarette auch in diesem Berichtsvierteljahre von freundlichen Spendern aus dem Kreise mit Wild und anderen Lebens- und Erfrischungsmitteln reichlich bedacht.

Eine ganz besonders umfangreiche Tätigkeit entwickelte die Kreisstelle im vergangenen Vierteljahre bei der von ihr übernommenen Versendung von Weihnachtsgaben an die ihr mitgeteilten Adressen hiesiger Kriegsteilnehmer. Durch Vermittelung der Militär-Paket-Depots gingen 1689 große Weihnachtspakete ab mit allerlei Gaben, die das Herz des Soldaten, der das Christfest fern der lieben Heimat verleben mußte, als ein Zeichen treuen Gedenkens erfreuen sollten. Ein warmes Hemd, ein Paar weicher Socken, Fußlappen, Taschentücher, eine Schachtel mit Patent-Hosenknöpfen, Nähzeug, Seife, Marmelade, Moppen, Printen und Pfeffernüsse, Haselnüsse, Zigarren, Tabak und eine Pfeife, ein gutes Buch, Notizbuch mit Bleistift, hier und da eine Mundharmonika, Hosenträger und endlich die neueste Nummer der hiesigen Zeitungen mit dem Bericht, den Jan Olf, der eiserne Zöger von Altena, nach seiner Rückkehr in den Himmel seinen dort versammelten Landsleuten in der biedern, markigen Sprache der Väter von den Heldentaten und dem Opfersinn des heutigen tapferen Geschlechts an den Ufern der Lenne und auf den Bergen der sauerländischen Heimat in dieser gewaltigen Kriegszeit zu erstatten wußte. Das war der Inhalt jedes Paketes, das unsern wackern Feldgrauen mit nachstehendem Weihnachtsgruße übersandt wurde.

„Lieber Freund und Kamerad!

Wieder steht Weihnachten vor der Tür, zum zweitenmal im großen Völkerringen, und wiederum ist es Euch tapfern Kriegern nicht beschieden, das hohe, schöne Fest daheim im Kreise Eurer Lieben unter dem strahlenden Christbaume zu feiern. Die Sorge um das bedrohte Vaterland, um Haus und Herd, um Weib und Kind hält Euch der Heimat fern. Ihr steht in treuer Pflichterfüllung auf gefahrvoller Wacht. Ihr wollt in heldenhafter Ausdauer den Krieg zu einem ehrenvollen Ende führen und dadurch unserem Vaterlande einen dauernden Frieden erringen, unter dessen goldenem Schilde das deutsche Volk sein höchstes Fest künftig in alter Weise wieder feiern kann. — Euch tapferen Männern gilt des Vaterlandes inniges Gedenken am heiligen Weihnachtsfeste. Dir, wackerer Kamrad, sendet Deine treue Heimat liebevolle Weihnachtsgrüße durch den Verein vom Roten Kreuz des Kreises Altena.

Auch die braven Soldaten, die nach heldenmütigen Kämpfen das harte Los der Kriegsgefangenschaft getroffen hat, haben einen gleichen Beweis dankbaren Gedenkens erfahren. 46 wohlausgestattete Pakete sind lange vor dem Feste an sie abgeschickt worden, und es ist zu hoffen, daß diese ihr fernes Ziel rechtzeitig erreicht und ihren Empfängern eine echte Weihnachtsfreude in deutschem Geiste bereitet haben. Sodann hatte der Verein die Freude einer Anzahl von Krankenschwestern, die im Dienste des Roten Kreuzes in Feindesland mit treuer Hingebung und heldenhafter Aufopferung ihres schönen aber schweren Berufes walten und deren Adresse der Zentrale am Bungern bekannt geworden war, ebenfalls eine Weihnachtsüberraschung zu bereiten.

Für die Anfertigung von Strümpfen ist im verflossenen Vierteljahre an Kriegerfrauen und andere bedürftige Personen der Betrag von 1361 Mk. ausbezahlt worden, im letzten Halbjahr die Summe von 4829 Mk.

Wie die vorerwähnten Weihnachtssendungen für hiesige Krieger, so sind auch diese Kosten lediglich aus Mitteln des Vaterländischen Frauenvereins und der hiesigen Kriegerfürsorge bestritten worden.

Der Ortsausschuß der Hilfe für kriegsgefangene Deutsche ist wie bisher bemüht gewesen, seine Aufgabe nach besten Kräften zu erfüllen, für die Liebesgabensendungen des Vereins an das 18. Armeekorps ist ihm von der Abnahmestelle des stellvertretenden Generalkommandos unterm 20. November v. Js. folgendes Schreiben zugegangen:

„Wir können Ihnen zu unserer Freude mitteilen, daß Sie mit Ihren Sendungen von Liebesgaben in Ehren bestehen und mit zu unsern häufigsten und umfangreichsten Spendern zählen, was wir Ihnen mit Vergnügen zu bestätigen in der Lage sind. Wir sprechen Ihnen unsern ganz besonderen Dank aus und bitten Sie Ihre so erfolgreiche Tätigkeit auch fernerhin im Interesse unserer tapferen Truppen fortzusetzen."

Der in diesen anerkennenden Worten ausgesprochene Dank gilt allen Bewohnern des Kreises Altena, die durch ihre opferwillige Hilfe zur Erfüllung der überaus großen Aufgaben des Roten Kreuzes in hervorragendem Maße beigetragen haben; er sei darum auch jedem einzelnen hiermit freundlichst übermittelt. Sodann sei aufs herzlichste gedankt den verehrten Damen und den Verwundeten des hiesigen Lazaretts, die der Zentrale bei der Erledigung der umfangreichen Arbeiten in der Weihnachtszeit freundlich und tatkräftig Hilfe geleistet haben; desgleichen den Besitzern der hiesigen Zeitungen für die unentgeltliche Ueberlassung der großen Zahl der für die Paketsendung benötigten Blätter

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Schmiergelder.** Vor der Duisburger Strafkammer wurde ein umfangreicher Schmiergelderprozeß verhandelt, durch den die Gewerkschaft Deutscher Kaiser um etwa 350 000 Mark bis 400 000 Mark geschädigt worden ist. Die Firma Wenzel u. Cie., Meiderich, hatte mit der Gewerkschaft einen Lieferungsvertrag auf Grubenholz abgeschlossen, berechnete aber stets mehr, als in Wirklichkeit angeliefert wurde. Die Unregelmäßigkeiten wurden durch Beamte der Gewerkschaft, die Schmiergelder bis zu 6000 Mark erhielten, in den Büchern verdeckt. Der Inhaber der Firma, Kaufmann Wenzel, erhielt ein Jahr Gefängnis, zwei Werkmeister je acht Monate.

Für sofort einen
Pressenarbeiter
und
Maschinensteller
bei hohem Verdienst und dauernder Beschäftigung gesucht. — Ferner wird noch ein
Packer,
der im Zusammenstellen von Bestellungen bewandert ist, für sofort eingestellt.
Dresbach & Co., Halver.

Ein **Eisenwaren-Kommissionsgeschäft** sucht zu möglichst sofortigem Eintritt einen tüchtigen, soliden
Packer
sowie einen
jungen Mann
für die Spedition.
Gefl. Angebote unter Nr. **165** an die Geschäftsstelle des Allgem. Anzeig. erbeten.

Futtermittel,
offeriere so lange Vorrat reicht
Milchfutter 29 Mk.
Schweinemastmehl 26 Mk.
Hühnerkörnerfutter 30 Mk.
alles die 100 Pfund mit Sack ab hier.
C. Zimmermann, Ohl-Rönsahl.

Bekanntmachung.

Amt Halver.

Die unter dem 5. ds. Mts. festgesetzten Höchstpreise für Schweinefleischwaren gelten nicht für Waren, die gemeindeseitig beschafft und abgesetzt werden, und nicht für sogenannte Delikateßwaren, die nach besonderem Verfahren und nicht in eigenem Betriebe hergestellt sind. Bei letzteren Waren muß auf einem an jedem Warenstücke anzubringenden Preisschilde die besondere Art der Ware und die erzeugende Firma mindestens mit dem Anfangsbuchstaben und dem Herstellungsorte (z. B. Delikateßleberwurst von der Firma A. L. in N.) benannt sein.

Halver und Schalkmühle, den 18. Februar 1916.

Die Gemeinde-Vorstände:

Thomas, Amtmann. — **Hedfeld, Groll,** Gemeinde-Vorsteher.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die **Maul- und Klauenseuche** wird mit Ermächtigung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Arnsberg gemäß §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes (R. G. Bl. Seite 1909) folgendes bestimmt:

Die **Maul- und Klauenseuche** herrscht zurzeit in den Gehöften der Landwirte Otto Kombächer zu Löh und Otto Benscheid zu Othmaringhausen, Amt Halver. — Den Sperrbezirk bilden die Ortschaften Löh und Othmaringhausen.

Auf ihn finden die Bestimmungen meiner viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 20. November v. Js., veröffentlicht im Altenaer Kreisblatt vom 23. November v. Js. Nr. 274 Anwendung.

Altena, 15. Februar 1916.

Der Königl. Landrat: Thomee.

Bekanntmachung.

Die festgestellten Gemeindekassen Rechnungen der Gemeinden Lüdenscheid Land und Hülscheid, sowie der Amtskassenrechnung des Amtes Lüdenscheid für das Rechnungsjahr 1914 liegen vom 22. ds. Mts. ab 14 Tage lang auf dem Amtsbüro, Zimmer Nr. 3, zur Einsicht der Amts- bezw. Gemeinde-Eingesessenen offen.

Lüdenscheid, den 15. Februar 1916.

Der Amtmann: Strosser.

Statt besonderer Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante

Amalie Küch

geb. **Schleiper**

nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, infolge Altersschwäche im Alter von 74 Jahren, 1 Monat und 4 Tagen zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Elbringhausen b. Kierspe, z. Z. Russland, Antlenberg und Kierspe-Bahnhof, den 20. Februar 1916

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 24. Februar, nachm. 2 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Brot- und Mehlversorgung im Kreise Altena.

In Ergänzung des § 9 der Anordnung vom 1. Okt. d. Js. bestimmen wir hinsichtlich des Mehlersatzes für die **Bäcker und Händler** Brotscheine, die ein mehr als 4 Kalenderwochen zurückliegendes Datum tragen, verlieren ihre Gültigkeit und werden zum Empfange von Mehl in den Stadt- und Landkreisen des Regierungsbezirks Arnsberg nicht mehr angenommen.

Altena, den 15. Februar 1916.

Der Kreisausschuß des Kreises Altena.
Der Vorsitzende: Thomee, Landrat.

Suche für sofort ein zuverlässiges
Dienstmädchen
Fritz Müller, Büchenbaum
bei Schwenke.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-Genossenschaft Kierspe-Bhf.
e. G. m. b. H.

Um die bevorstehende
Strohverteilung
einigermaßen nach dem Bedarf der einzelnen Abnehmer entsprechend verteilen zu können, haben wir beschlossen diejenigen Landwirte zuerst zu bedienen, welche uns durch 2 ihrer Nachbarn die schriftliche Bescheinigung bringen, daß sie kein Stroh mehr besitzen. Es besteht die Aussicht, daß wir mit einiger Lieferfrist allen genügend Stroh liefern können.

Torten- Kaffee- u. Wein-Keks
frisch eingetroffen
Ernst Neuser, Halver.

Vorschriftsmäßige
Colli-Anhängezettel
für Frachtgüter und Eilgüter
sind vorrätig.
Wilh. Bell jr., Halver.

Haferflocken
Hafergrütze
Ernst Neuser, Halver.